



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

2. Von Lachmann, 13. märz 1820

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

Hagens Buch über die Nibelungen¹⁾ ist unerquicklich, es betrachtet den Gegenstand von einem Gesichtspunct, der alles in einem eintönigen, leblosen Grau erblicken läßt. Der wahrste Satz kann gerade so aussehen wie der falscheste, sie können auch ihre Stellen wechseln, ohne daß ein besonderer Schade entstände. Ohnehin hat Hagen die 7 Meilenstiefel bei Kanne geborgt und sie sind nicht einmahl seine eigene Erfindung.

Wie gefällt Ihnen aber Schubarth²⁾, der wie Göthe exercirt, auch dieselben Worte zum Commando braucht? Ich habe einen Gelehrten gekannt, der ein paar Westen mehr trug, um das stattliche Wesen seines Vorbilds auch äußerlich zu bekommen, aber wenn ein ganz blutjunger Mensch sich nun gebährdet, als sey die ganze Masse von Welterfahrung, die heitere Anhöhe der Ruhe schon sein, so ist das ganz unerträglich;³⁾ was er über das Nibelungen Lied sagt ist an sich wenig werth.

Leben Sie wohl, mit aufrichtiger Werthschätzung und freundschaftlicher Gesinnung

der Ihrige
W. C. Grimm.

⁴⁾Mit *zēhen* (*decem*) hatten Sie völlig Recht, daß es nicht *zēhen* lautet, wozu mich Wolframs falscher Reim Wilh. 2, 167^a <372, 7> *zēhene: lēhene* verführte. *zēhende: sēhende* Striker 64^b <5971>. Dagegen *zēhen* (am Fuß) Flore 6830 <6859>. Man. 1, 130^b <Walth. 28, 32> Wigam. 3816.

Wie ist dem für Conrad auffallenden *gedenken: trinken* troj. 15 018 <15 029> zu helfen? Dergleichen scheint niederdeutsch und ist bei Veldek in der Eneit mehrmals. Ursprünglich muß es freilich ein *dinken, dank, gedunken* gegeben haben, was aber in den erhaltenen früheren Denkmälern unerhört. Schon Ulfilas hat *thagkjan*.

Der Titurel ist vor 10 Tagen für Sie an Reimer abgegangen.

2. Von Lachmann.

Königsberg 13 Merz 1820.

Sehr große Freude hat mir Ihr neulicher lieber Brief gemacht. Ich hoffe, wir werden uns wohl verständigen, und mir ist es lieb die alten fast ver-

1) „Die Nibelungen, ihre bedeutung für die gegenwart und für immer“, Breslau 1819.

2) „Zur beurteilung Goethes mit beziehung auf verwandte literatur und kunst“, Breslau und Wien 1820.

3) Gestrichen: „und“.

4) Von hier an schreibt Jacob Grimm.

gessenen Untersuchungen wieder aufzunehmen. Längst schon hätt' ich geschrieben: aber erst heut ist es mir gelungen die Leipziger Litteratur Zeitung aufzutreiben. Die Haupteinwendung gegen Ihre Recension¹⁾ hab' ich doch neulich ganz recht angegeben; aber eben des Hauptmißverständnisses wegen konnten Sie meine Paar Worte in meinem Briefe an Ihren Herrn Bruder²⁾ nicht verstehn. Das Einzelne ganz abgerechnet, geb' ich zweierlei zu: 1.) An allem, was Sie nicht in meinem Sinn aufgefaßt haben, will ich mich ohne Beweis schuldig bekennen. Ich hatte niemand, mit dem ich die Sache durchsprechen konnte, und hütete mich also nicht so vor Undeutlichkeit. 2.) Manches hatte ich wohl selbst nicht klar durchgedacht, und ich leugne nicht, die damahligen Äußerungen Schlegels hatten mich etwas bethört, so daß ich vieles zu materiell genommen hatte. In den Worten wird sich dies selten äußern, mehr im Schweigen, aber doch auch positiv in diesem Einen Punkte: Manches einzelne, was sich nach und nach gemacht hat, hab' ich der Absicht einzelner zugeschrieben.

Ich setze die ganze Hypothese hier vollständiger, wie ich sie jetzt ausgebildet habe, noch einmahl auseinander, ohne ins Einzelne zu gehn.

Die ursprüngliche Gestalt der Sage und ihre weitere Ausbildung geht uns nicht an für jetzt (— Hagen weiß freilich alles aufs Haar —) bis auf den Punct hin, wo sie sich so gestaltet,*) wie sie in allen deutschen Quellen enthalten ist, S. 87.³⁾ „Kriemhildens Rache an Siegfrieds Ermordung durch Hagen und ihren Bruder geknüpft.“ So Nibelungen, Klage, Weltchronik AWäld. 2, 130.,⁴⁾ Rosengartenlied p. — im Anhang des Heldenbuchs sind wohl bloß Misverständnisse neuer Epitomatoren —. Einzelne Abweichungen sind dabei genug denkbar. Wenn ich den Urheber dieser Gestalt der Sage S. 87 den Dichter des deutschen Epos nenne, so meinte ich schon damahls keinen Schlegelischen Selbstlügner,⁵⁾ sondern der Dichter sind eben alle, welche die Sage so aufgefaßt haben, man kann sagen, das Volk. Im Sinne dieser Fabel

*) in der Sage; ob auch im Gesange ganz ausgeführt bis ins Kleinste, ist einerlei. [Unter Sage oder Fabel versteh ich mehr als Erzählung und Gesang: den Gedanken und die Hauptpunkte der Dichtung, wie sie gedacht werden und in der Fantasie leben, nicht wie sie für Zuhörer in Worten ausgesprochen und ausgeschmückt sind.]

1) Vgl. oben s. 16 anm. 2.

2) Vgl. oben s. 16.

3) Kleinere Schriften 1, 64.

4) Vgl. Grimm, Die deutsche heldensage s. 205.

5) „Aber schon Pindarus glaubte, Odysseus habe wohl nicht so viel erduldet, als der süß erzählende Homerus berichte, der seinen lügen durch geflügelte kunst eine gewisse würde zu geben gewußt habe“ Sämtliche werke 12, 386.

nun sind Lieder dagewesen, sie sind verändert, es ist hinzugedichtet, immer weiter in demselben Sinne fort, vieles in ganz verschiedenen Liedern und auf verschiedene, ja widersprechende Art, wie nun eben jeder das einzelne¹⁾ aufgefaßt hatte oder sich selbst es unwillkürlich weiter ausbildete. Daß hier aber einzelne auch wieder Personen, um sie zu verherrlichen, und Örter und Sachen absichtlich hineingedichtet haben, ist mir keineswegs unwahrscheinlich. Ja die ganze Unterscheidung von Absichtlichem und Unabsichtlichem taugt hier nicht; denn wer weiß wo der Selbstbetrug aufhört?

Nun erst kommen die Diaskeuasten. Die Sammlung der Lieder in ein Corpus ist doch ein gelehrtes Werk. Sie haben²⁾ alle Achtung genug vor den uraltheiligten Liedern. Darum ändern sie nicht leicht. Aber sie nehmen Geändertes auf. So sind³⁾ Wien, der Kapellan p. gewiß in den Liedern gewesen, eh sie gesammelt wurden. Die Sprache mögen sie hie und da geändert haben, zugesetzt Beschreibungen der Kleider p., die Einführung der Helden, die vergessen schienen, Mittelreime, Übergänge p. Weggelassen mögen sie öfter haben. Warum ist alles vom Hort und den Nibelungen so dunkel? Sollten nicht, in diesen Liedern auch, Siegfried und die Nibelungen ehemahls Riesen gewesen sein? Für Riesen konnte man sich im 13^{ten} Jahrhundert nicht mehr interessieren. Vielmehr hielt man all diese Sagen, zumahl sie nicht gehörig schriftlich gemacht waren, für lügenhaft. [Beiläufig. In der Stelle im Parcival (420, 22) kann ich gar nicht finden, daß Wolfram sich über die deutsche Sage lustig macht. Erst im Wilh. 172 b (384, 23) hält er Witigs Thaten für übertrieben, *diu mære* von ihm für *krump*, unwahr, aber ohne Spott und ernsthaft; der Eine Punct, meint er wohl nur, sei entstellt; und nach dieser Stelle macht der Verfasser des Titulrel sein: *So singent uns die blinden*, nämlich die Straßensänger.]

Solcher Ordner nun nahm ich 3 an, nur daß es mir selbst nicht ganz klar war: daher Sie es auch anders gefaßt haben.

Der erste, dessen Sammlung der Verfasser der Klage hatte. Diese, mein' ich, enthielt dem Inhalt nach unsern 2^{ten} Theil nebst dem Anhang von der Klage, an Liedern und einzelnen Strofen manches das wir noch haben, meist aber anders lautende, auch in der Fabel abweichende Lieder. Nur diese Sammlung allein hatte der Verfasser der Klage, und keine andre Lieder oder Sammlung dazu. Ich nenne diese Sammlung S. 66 4): eine andere Reihe theils derselben theils anderer Lieder.

1) „das einzelne“ verbessert aus „die Fabel“.

2) Gestrichen: „beständig“.

3) „sind“ verbessert aus „hat“.

4) Kleinere Schriften I, 48.

Die zweite Sammlung ist die noch jetzt erhaltene 2^{te} Hälfte unserer Sammlung, ganz in ihrer jetzigen Gestalt. Daß der Ordner dieses Theils anders verfuhr als der des ersten, ist offenbar. Dieser, der 2^{te} Ordner, der des 2^{ten} Theils, hat alles weit enger verbunden und mehr ausgeglichen. Ein Plagiat braucht er eben nirgend am 1^{ten} begangen zu haben; wer sagt uns, daß er ihn kannte?

Der dritte Sammler, dessen Werk das unsrige ist, nahm ganz die 2^{te} Sammlung auf — mit wenig oder keinen Veränderungen; ob er etwa eine Einleitung wegließ, wissen wir nicht — und fügte die Lieder des ersten Theils, die er im Volk aufgriff, hinzu. Von dieser 3^{ten} Sammlung behaupte ich, sie sei neuer als der *Parcival*. Denn woher kämen doch sonst *Azagouk* und *Zazamank*? Auch manche französische Wörter hat Hartmann noch nicht, sondern sie erscheinen erst in den Nibelungen nach Wolframs Vorgang — *kôvertiure*, *garzûn*, *pfelle von Arabî*, *von Ninivê* p. Hierüber müssen wir einmahl die 3 Dichter genau vergleichen: bewiesen scheint mir die Sache schon durch *Azagouk* und *Zazamank*.¹⁾

Das Verhältniß des ersten und 2^{ten} Ordners erhellt aus den Untersuchungen über das Verhältniß der Klage zu unserem 2^{ten} Theil. Der zweite und dritte unterscheiden sich selbst durch die Sprache, in den Reimen. Gemeinschaftlich haben sie zwar manche Reimfreiheit: 1.) *Ûtên*, *degenê* und anderes, was ich in dem Briefe an Ihren Herrn Bruder²⁾ aufgezählt habe, als männliche Reime auf *en* und *e*. 2.) Sie reimen *ÂN* auf *AN*, und *ÊGE*, *ÊGEN* auf *ÊGE*, *ÊGEN*. 3.) Beide haben Participia auf *ôt*, und *sûn* für *sun*. Beides verschmähen die meisten Dichter. 4.) Beide haben *milt* für *milte*. Aber nur der zweite hat 1.) noch andere falsche Reime: *Gîselher*: *Vôlkêr* 6913 (6630) <1662, 1>. *hêr*: *Rûdegêr* 8827 <2117, 3>. *hêr*: *mêr* 8524 (geändert in E, 8524)³⁾. *hêr*: *mêr* 6403 <1537, 3>, nur SGallen. *nâht*: *brâht*, *bedâht* 5813 (5534) <1390, 1>, 6647 (verändert in E, 6364) <1598, 3>. mit veränderter Form, *gesit*, welches *gesite* heißen sollte, auf *gît* 6229 (5950) <1494, 1>. *Gêrnôt*: *tût* 8431, in E geändert 8178 <2033, 1>. *marschalk*: *bevalch* 6961 (6674) <1674, 1>. *verch*: *werk* 8947 (8640) <2147, 3>. 2.) die Formen *vorderôst*, und *dû* für *dô*. Hingegen nur der dritte hat: 1.) *mit*, *ich bit* p. statt *mitê*, *bitê* p. im Reim auf *Sîfrit*. 2.) die Sprachfreiheiten *trût* und *Ortwîn* im Dativ — ohne *e*. [von *Hiunenlant*, in *Ôsterlant* ist regelrecht.] 3.) wirkliche Sprachfehler: *pflegen* schwach decliniert statt *pflegê* 16 <4, 4>; denn sollt' es Infinitiv

1) „Azagouc nicht in A.“ Grimm.

2) Vgl. oben s. 69.

3) Dies zitat ist falsch und zu streichen.

sein, so müßte *in ir gepfegene* stehn. *frun* für *frumen* 507 (491) <123, 3>, wie Eneit 10149 <10316>. *Der schàrn* statt *schar* 2063 <481, 3> ist bloß ein Schreibfehler in SGallen. Das *er lit erslagene* in der zweiten Sammlung 6917 (6635) <1663, 2> ist kein Fehler; es ist die Adverbialendung.

Auf die drei Ordner folgen die Kritiker. In B nämlich (nach Hagens Bezeichnung der Handschriften) ist, wie ich glaube, bis auf Schreiber-Willkühr und Versehn die dritte Sammlung echt enthalten. Die beiden späteren Kritiker, der San Galler, d. h. der Urheber der Quelle der SGaller Handschrift, und der Hohenemser in E, sind nicht zu verkennen. Woher nahmen sie Veränderungen und Zusätze? Theils ohne Frage aus sich selbst — theils aber auch aus dem lebendigen Volksgesange. Vom Hohenemser ist das letzte aus manchen der neuen Strofen klar; ob eben aus denen, die von Lorse handeln und von Otenhein, möcht' ich bezweifeln — hier könnte er Sagen selbst versificiert haben, der Klage zu Lieb —; weniger möchte es von dem SGaller zu beweisen sein, wenn nicht etwa aus dem *geswarn* <421, 6> (Grammat. S. 518), welches ein Dichter der Zeit schwerlich selbst gewagt hätte. [Doch wer weiß? Sollte nicht in Wolframs Wilh. 207a <462, 24> *erhaben* statt *erheben* stehn?] Manche der eingeschalteten Strofen sind freilich gut und sagenmäßig.

Meinte¹⁾ Eschenbach im *Parcival* eine Sammlung, so ist es nicht die erste gewesen, wenn Rumolds Rath nicht darin vorkam, welches aber doch der Fall gewesen zu sein scheint, Kl. 4225 <4023>. [*ûz sîme râte*, seiner Fürsorge entzogen?]: nur ist auffallend, daß Eschenbach <Parz. 421, 7> grade die kühnen Nibelunge nennt, wie sie doch in der Klage nie heißen. Daß Eschenbach die 2^{te} gekannt hätte, dagegen wäre nichts einzuwenden. Daß es nicht die 3^{te} war, folgt aus dem obigen. Leicht hat er aber auch gar nichts von einer Nibelungen-Sammlung gewußt.

Mit der Vermutung bei Anm. 12²⁾ (Volker) meinte ich den 2^{ten} Sammler. Mit dem ritterlichen Diaskeuasten aber (die Griechischen Namen klingen zwar hier toll genug, passen aber gut, damit man sichs auch beim Homer recht denke) steht es wohl zweifelhaft: es mag eher ein kampfgewandter Fahrender gewesen sein.

Es war mir bequemer, meine Ansicht auseinander zu setzen, als Ihre Einwendungen einzeln durchzugehn. Ich denke, es ist so auch alles deutlicher geworden, und Sie werden ja leicht herausfinden, wo Sie mir nicht beistimmen können. Ich erwarte begierig Ihre Antwort; über einzelnes zu reden, wird

1) „Meinte“ verbessert aus „Hatte“.

2) Kleinere schriften 1, 15.

sich dann auch Gelegenheit finden. Schreiben möcht' ich nichts wieder über die Nibelungen. Hagen hat sie nun Einmahl gepachtet, er gilt für ihren Pfleger und Hüter, wenn er sie auch abwürgt. Ich hatte in aller Unschuld und Freude mit nicht geringem Fleiß untersucht, Ihr Bruder hatte sich freundlich dafür erklärt,¹⁾ Sie auch (wiewohl freilich am Ende der Zweifel so viel werden, daß man nicht mehr weiß was stehn bleibt, auf jeden Fall war aber deutlich, daß Ihnen die Sache nicht Wind schien) und doch — denn was Mone²⁾ gesalbadert hat, kam nicht in Betracht — und doch meinte Hagen, einige Schimpfworte und ein vornehmes „Einem ist eingefallen“ sei genug mich todtzuschlagen. Nun gut, ich will todt sein und, sowenig ich es sonst gethan, auch künftig nicht „allen am Zeuge flicken“³⁾. Aber lieb wäre mirs, wenn wir durch freundliche Mittheilungen nach und nach noch etwas tüchtiges herausbrächten. — Was macht Ihr Reinhard Fuchs?⁴⁾ — Leben Sie wohl. Achtungsvoll der Ihrige

CLachmann.

1) Kleinere schriften 4, 92.

2) „Einleitung in das Nibelungenlied zum schul- und selbstgebrauch“, Heidelberg 1818.

3) „Zuletzt ist einem eingefallen . . . nachdem die alte vorstellung von der rhapsodischen entstehung Homers auf die bibel, ja sogar auf das evangelium angewandt worden, solches auch für die Nibelungen zu versuchen: aus vielen einzelnen romanzen sind sie wild aufgeschossen, bis einer sie auf den faden gezogen, geordnet und verbunden, besonders den vorderen teil an den hinteren, die eigentliche Nibelungen not gefügt, und endlich einer und mehre das ganze noch geglättet und ausgebügelt haben, wobei man aber die einzelnen lieder in ihren verschiedenen manieren so wie die einschiebsel, ansätze und näte noch deutlich spüren und durch die schere alles noch ziemlich herstellen kann . . . Dieses hyperkritische wittern, welches mit zweischneidigem messer jetzo in der literatur, besonders in der klassischen, gespenstisch umgeht, vermißt sich nicht weniger als dem alten schriftsteller über die schulter ins buch zu schauen, wie er geschrieben hat oder eigentlich hätte schreiben sollen, ja was er für urkunden vor sich gehabt und wie er sie benutzt oder mißverstanden hat, und verliert so allen sinn für großartige persönlichkeit. Es hat noch eher bedeutung bei solchen, die, durch lange vorliebende beschäftigung mit ihrem autor fast eins geworden, sich wohl etwas gegen ihn herausnehmen dürfen: die aber so frisch vor der faust weg in alles hineinschneiden und sogleich allen am zeuge flicken wollen, sollten sich doch erst noch etwas besser besinnen. Auf solche leichtfertige weise ließe sich dartun, daß Goethes Hermann und Dorothea von verschiedenen dichtern, ja wirklich von den neun musen herrühren so wie die neun bücher des Herodot“ von der Hagen, Die Nibelungen s. 184.

4) Die schon 1812 in Friedrich Schlegels „Deutschem museum“ erschienene ankündigung der seit langem geplanten ausgabe steht in Jacob Grimms Kleineren schriften 4, 52.